



Denise Arber

Arbeitet als Sozialraum- und Organisationsentwicklerin, Supervisorin und Kunsttherapeutin in ihrem Atelier in Solothurn sowie als Dozentin in der Aus- und Weiterbildung der Sozialen Arbeit. Anregen will sie sorgfältige Urteilsbildungsprozesse als Grundlage individueller und gesellschaftlicher Entwicklung.

Liebe Sozialtätige, ihr dürft den roten Hut ausziehen

Ich brüte über einem Adoptionsgutachten, kläre die Eignung von künftigen Adoptiveltern ab. Dabei wird mir einmal mehr klar, wie sich das Dilemma des ‚Doppelten Mandates‘ der Sozialen Arbeit konkret anfühlt. Als selbständig Erwerbende kann ich bezüglich der Rollengestaltung eine gewisse Unabhängigkeit wahren, habe jedoch ‚zwei Herren zu dienen‘. De facto geben mir die künftigen Adoptiveltern den Auftrag den gesetzlich vorgeschriebenen Bericht zu verfassen. Offiziell habe ich ausserdem eine Leistungsvereinbarung mit der kantonalen Adoptionsbehörde, welche betreffend Adoption entscheidet. Die Behörde stellt mir das Elterndossier zu und erteilt mir den Auftrag die Eignung abzuklären. Beide Parteien bekommen ein Gutachten. Oft stimmen die Erwartungen, Ansprüche und Interessen von künftigen Adoptiveltern nicht mit denen der Behörde (Gesellschaft) und manchmal auch nicht mit meiner professionellen Sicht überein. Die künftigen Adoptiveltern meinen das Recht zu haben ein Kind zu bekommen, die Behörde stützt sich auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen und ich vertrete die Kinderinteressen und stütze mich dabei auf fachlich pädagogische Kriterien.

Bei solchen und anderen Aufträgen in der Sozialen Arbeit stellt sich immer wieder die Frage, wie mit dem Strukturmerkmal des ‚Doppelten Mandats‘, dem Spannungsfeld zwischen ‚Hilfe und Kontrolle‘ umgegangen werden kann. Auch in meinem aktuellen Auftrag frage ich mich, welches Vorgehen und welche Qualitäten nötig sind, damit ich nicht in einen Interessenskonflikt gerate. Gerne möchte ich diese Aspekte auf dem Hintergrund des Märchens vom Rotkäppchen ergründen. Sozialarbeiterinnen¹ tragen gemäss obigen Ausführungen mindestens zwei Hüte – sie dienen zwei Herren (Klientel und Gesellschaft). Oder tragen mache Sozialarbeiterinnen ein einziges rotes Hütchen aus Samt – wie das Rotkäppchen?²

Ich gehe davon aus, dass das Rotkäppchen in meinen Erläuterungen die Sozialarbeiterinnen repräsentiert. Im Märchen trägt es ein rotes Samthütchen. Das Mäd-

chen hat das Rot noch auf dem Kopf und noch nicht in sich integriert. Samt steht symbolisch für edle, ideale Gedanken. Das heisst, der Wille als reine Kraft des Geistes ist noch nicht bewusst, eventuell etwas verklärt. Das Kind ist noch in der Finsternis, der Individualisierungsprozess hat erst begonnen. Die Situation wird erst ansatzweise hinterfragt. Es führt die Aufträge brav aus und entspricht den Über-Ich-Erwartungen (Rotkäppchen pflückt auf Geheiss Blumen ...). Das Kind bringt Wein und Kuchen – tut Gutes. Inwiefern stimmt dieses Bild mit der aktuellen Situation in der Sozialen Arbeit überein? Sozialarbeiterinnen übernehmen u.a. bezahlte Stabilisierungs- und Integrationsaufgaben, welche früher unentgeltlich von Kirche und Familie ausgeführt worden sind.



Die Grossmutter ist krank. Sie verkörpert im Märchen die kranke Gesellschaft. Wie steht es um unsere Gesellschaft? Heute erleben wir aufgrund von Marktversagen, Technik, Entfremdung und raschem Wandel verschiedentlich Separationsmechanismen und immer mehr Personen sind davon betroffen – die gesellschaftlichen Ränder verbreitern sich. Wenn zu viele Personen nicht an den vorhandenen Ressourcen teilhaben können, dann steigt das Risiko für soziale Konflikte. Die Gesellschaft darbt, ist erkrankt. Dieser Destabilisierungszustand ist eine gesellschaftliche Bedrohung und die Politik beschliesst Aktionen, welche durch die Soziale Arbeit ausgeführt werden. Ausgaben für Stabilisierung und Integration haben einen hohen

¹ Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist der Text in weiblicher Form verfasst, die männliche ist mitgemeint

² Freie Interpretation, teilweise nach Eva Brenner, Aufzeichnungen Referat Toskana 2014

Preis, sind oft nicht durchdacht und daher nicht nachhaltig.

Während das Rotkäppchen im Märchen die Handlung aus reiner Liebe ausführt, werden heute die Folgen von wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und individuellem Versagen durch eine Vielzahl von Hilfeleistungen aus der Kasse der kranken Gesellschaft finanziert (Steuersubstrat). Dieses Reparatursystem beinhaltet Konstruktionsfehler. Hilfe wird professionalisiert, anonymisiert und delegiert erbracht. Der finanzielle Ausgleich für die Beziehungsdienstleistung wird oft einseitig lediglich durch die Gesellschaft geleistet. Das heisst, die Klientel bleibt der Gesellschaft und der Hilfe erbringenden Person (der Sozialarbeiterin) etwas schuldig – das Machtgefälle bleibt bestehen und an der Grundproblematik, die zur Separation geführt hat, ändert sich nichts. Wie lange will sich die kranke Gesellschaft die hohen ‚(Gesundheits-)Ausgaben‘ leisten?

Diese Konstellation beinhaltet zahlreiche Chancen für den Wolf im Märchen. Er verkörpert das Böse, das Triebhafte. Der Wolf verschlingt, verführt zu Nettigkeiten. Er fühlt sich in der beschriebenen Konstellation des Dramadriehcks wohl, haucht den Beteiligten Nebel ins Ohr und Angst breitet sich aus. Mal sind die einen mal die andern Täter, Opfer und Retter im Spiel. Schattenanteile und Doppelgänger-Gestalten finden innerhalb dieser Verstrickungen den idealen Nährboden. Der Wolf liebt den dunkeln Wald, das Unbewusste. Hier kann er ungesehen wirken. Die Gesellschaft (Grossmutter) ist verwirrt, handlungsunfähig und erkennt die Gefahren nicht. Die Sozialarbeiterin (Rotkäppchen) stellt Fragen ohne Antworten zu finden. Sie verantwortet ihr Handeln nicht selbst und lässt sich verführen (landet im Burnout). Der Wolf hat gesiegt, er vermochte die Grossmutter und das Rotkäppchen zu täuschen und hat beide verschlungen.

Erst der Jäger kann helfen – dank ihm können das Rotkäppchen und die Grossmutter auferstehen. Dank einem Zuwachs an Bewusstsein und Differenziertheit kommt Klarheit in das Dilemma. Was heisst dieser Umstand für Sozialarbeiterinnen – für mich in meinem oben beschriebenen Abklärungsauftrag? Ich muss mir bewusst sein, die Situation verstrickt ist und der Wolf mich fressen will. Sowohl die Klientin wie auch die Gesellschaft wollen nichts mit mir zu tun haben, dennoch formulieren sie teils widersprüchliche Aufträge an mich. Prozesshandlungen und Liebesdienste (Kuchen und Wein) werden nicht honoriert. Gesellschaft und Klientel geht es vielmehr um das Produkt – das Ergebnis, den Bericht, die Eingliederung, usw. Daher ist es wichtig, dass ich mir der jeweiligen Umstände bewusst bin, dass ich die Situation nicht beschönige

und dass mich durch die unterschiedlichen Ansprüche nicht instrumentalisieren lasse.

Für Sozialarbeiterinnen ist es anspruchsvoll innerhalb des beschriebenen Spannungsfelds eine Position zu finden. Ich komme zum Schluss, dass eine Positionierung nur möglich ist, wenn ich die Tugend³ ausbilde ‚Inneres Gleichgewicht wird zu Fortschritt‘. Um das innere Gleichgewicht zu halten, muss ich meine Mitte finden. Das heisst, die eigenen Werte und Grundsätze zu kennen. Dafür bedarf es eines ständigen Urteilsbildungsprozesses.⁴ In der Auseinandersetzung innerhalb von Polaritäten kann dank lemniskatischen Bewegungen durch die einzelnen Felder hindurch ein Bewusstseinsprozess stattfinden. Dies bedeutet, sich Aufträge, Anliegen, Fragen und Erwartungen bewusst zu werden, Prozesse sorgfältig wahrzunehmen, Fakten deutlich zu machen, in Kontakt mit eigenen und anderen Gefühlen zu sein, Motive und Ziele herauszuschälen, die richtigen Mittel und Wege zu wählen. Denken, Fühlen und Wollen kommen so in ein Gleichgewicht und ich kann als Sozialarbeiterin den verschlingenden Kräften aufrecht begegnen. Ich weiss was ich will.

Wenn es gelingt im Gleichgewicht zu sein, dann kann ich mir selber treu bleiben, dann neige ich nicht dazu, mich mit der einen oder andern Seite zu verbünden, will weder retten noch herrschen und drohe nicht als Opfer zu resignieren. Ich neige weder dazu freundschaftliche Beziehungen noch Konkurrenzsituationen mit den Parteien herzustellen und bin im Urteilen und Handeln eigenständig.

Sozialarbeiterinnen können nach dem Spannungsfeld des Doppelten Mandats dann aufrecht und eigenständig begegnen, wenn sie Rotkäppchens rotes Samthütchen nicht mehr brauchen, weil sie die damit verbundenen Qualitäten bereits entwickelt und integriert haben. Das bedeutet, wenn sie den Individuationsprozess durchlaufen haben, die Finsternis durchquert haben, Schmerzvolles anerkennen, aufwachen und sich eigenständig aufrichten. Sozialarbeiterinnen stehen im Raum dazwischen – erst wenn dieser Raum individuell, aufgrund eines ganzheitlichen Differenzierungs- und Bewusstseinsprozess gestaltet wird, dann können sie ihrem dritten Mandat, dem eigenen, gerecht werden – dann sind sie im Gleichgewicht und dann wird ihr Handeln Einfluss auf den Fortschritt der ganzen Gesellschaft haben.

Denise Arber©/ 16.08.2015

³ Steiner R.; 15.08.2015; 12 Tugenden, http://www.anthroposophie.net/steiner/bib_steiner_monatstugenden.htm,

⁴ Lex Bos A.; 2014; Silvia Schibli und Katja Supersaxo, Urteilsbildungsprozess